

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 14 (1916)

Heft: 8

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arzt zu beseitigen. Die ersteren führen oft zu Krämpfen und sind meist lebensgefährlich. Die sogenannte Configuration des Schädels ist bei engem Becken besonders hochgradig, aber meist ohne Gefahr für das Kind. Man soll ihre Rückbildung, ebenso wie die der Kopfblutgeschwulst, der Natur überlassen. Die Hebamme kann also in dieser Beziehung die ängstliche Mutter beruhigen. — In allen andern vorhin erwähnten Zuständen aber dränge die Hebamme auf die Berufung eines Arztes, denn das enge Becken kann uns zu allen Zeiten der Geburt unangenehme Ueberraschungen bereiten.

Aus der Praxis.

I.

Seit 12 Jahren Abonnentin der „Schweizer Hebamme“ möchte auch ich mich bemühen, so gut es eben geht, einmal etwas aus der Praxis zu geben. Und zwar wäre es mein Wunsch, eine Schilderung zu machen über eine Geburt, die ich vor 14 Jahren von einer steinalten Hebamme leiten sah.

Ich hatte meine Jugendzeit der Krankenpflege, dem Schwesterhaus vom Roten Kreuz gewidmet; es ging mir aber dabei wie unsern Alpenrosen und dem Edelweiß: es kommt bei sorgfältigster Pflege und Behandlung im Tief- und schlecht vorwärts, ferbert dahin. So erlitt auch mich jedes dritte Jahr eine schwere Krankheit; als das rote Pflegerinnenjahr nicht mehr sehr ferne stand, befand ich mich zum wiederholtenmal als Konvaleszentin einer schweren Krankheit bei meiner Mutter und sog neue Kraft aus unserer Wunder wirkenden Alpenluft.

So klopfte es denn nachts an meine Haustüre. Eine Frau stand unten mit grossem Geklammer, ihre Schwester liege seit gestern in schweren Kindsnöten und der Schreck werde immer ärger. Die junge Hebamme sei gestorben, die alte sei drüben, ihre Schwester habe nach mir verlangt. Da ich mich seit Jahr und Tag um Kranke bekümmere, sei zu hoffen, ich hätte möglicherweise ein schmerzstillendes Mittel oder wisse da einen Ausweg.

Nachdem ich bemerkt, daß ich nur ärztlich verordnete Mittel einbeuge, und mein Beruf die Krankenpflege, nicht Hebammendienst sei, so litt es mich doch nicht mehr in meinem Bett und ich erschien bei der Frau.

Jedermann ist nun eben der Gefahr ausgesetzt, von dem, was sein Berufsleben mit sich bringt, an seine Kleider zu bekommen oder gar an seinen Körper. So sah ich den Operatören mit Blut und Eiter am Mantel. Wenn ich Ausgehende pflege, setze ich am Abend noch proper aus, meine Haare und Kleider aber bergen Bazillen. Der Kaminfeger wird schwarz. Diese gebärende Frau nun war Bäuerin von Beruf, hatte möglicherweise vor den Schmerzen ein Fuder Dünger geladen, dem Schwein herausgekehrt, mit den Spuren dieser Werke am Rocksaum lag sie rücklings angekleidet auf ihrem Ofenbänkelein, auf einem Strohpolster, mit rotem, schmutzigem Ueberzug. Die Knie waren aufrecht gestemmt, mit Strümpfen angetan, die den bekannten Schweissgeruch von sich gaben.

Es stand neben der Gebärenden ein reines Bett, aber Frau und Hebamme teilten die gleiche Ansicht, bis alles überstanden sei komme noch Vergeres hinzu und es wäre schade um etwas Besseres.

Von Lysol, Karbol, warmem oder kaltem Wasser, irgend einem Gefäß zum Reinigen von Händen oder Geschlechtsteilen keine Spur.

Die Hebamme stand in gebückter Stellung neben der Frau, hatte in einem Tellerchen etwas frische Butter, davon nahm sie an ihren Zeigefinger, der von alter und schwerer Arbeit verunstaltet grob aussah und mit einem breiten, schwarzen Nagelrand versehen war. Während den Wehen bemühte sie sich nun die Hebamme, die innern und äußern Geschlechtsteile der Frau

mit dem Fett zu reiben, zu zupfen, zu dehnen. Das Geschrei und Geklammer der Frau war fürchterlich. Ich war gewohnt, daß Menschen mit großen Schmerzen Morphium oder die Morke bekamen. Mir wurde es so langsam ganz stumm im Kopf und türkenbraun zu Mute.

Eine daneben stehende Frau bemerkte, die alte, kleine, hinkende Anna selig, die vor 30 Jahren gelebt, habe mancher armen Frau durch ihre Kindsnöten geholfen, und damit manchem Kind das Leben gerettet, und so viel sie sich erinnere, so habe sie, wenn es so lange keinen Weg gehen wollte, aus ihrer Roggenkiste kleine, schwarze, runde Körnlein geholt, und sie der Gebärenden zum Kaufen gegeben; dieses Zeug soll Wunder gewirkt haben. Darauf bemerkte aber die Gebärende, sich in Schmerzen krümmend, ihr Korn liege oben in einem Schrein und es könne da unmöglich etwas anderes drin liegen als Korn, es mühte dann eben sein, daß ein Mäuschen beim Naschen aus seinem Hinterteil darin etwas zurückgelassen hätte, übrigens fühle sie nun den nahen Tod, sie halte es nicht länger aus, sie müsse von ihrem lieben Töchterchen weg und wolle das Sterben in Gottesnamen lieber besorgen, ohne unmittelbar vorher Mäusedreck gefaut zu haben.

Unsere alte Hebamme schmierte fleißig immer weiter, und als ich der Ansicht war, der Himmel werde sich nun endlich der Ärmsten erbarmen, ein Ende machen, hin oder her, so schrie ohne Dammschutz ein kräftiges Mädchen in die Welt hinein, auch bekümmerte sich kein Mensch darum, ob der Damm zerrissen sei oder nicht.

Nun schrie die Alte aus Leibeskräften nach dem Fadenkörbchen und der Schere. Gott, was da für Material gebraucht wurde zum Abnabeln: eine Milchstoke, mit Wasser halb angefüllt, diente zum Baden des Kindes, der Ellbogen der Alten war Thermo. Die Sache sah so Sigbadähnlich aus. Der gleiche Finger, der alles übrige besorgt hatte, fuhr dem Kind in den Mund, um die Zunge zu lösen, ohne vorher gewaschen zu sein.

Die Nabelbehandlung darf ich kaum schildern, ohne mich vorher zu entschuldigen. Dazu nahm die Frau ein Leinwandplättchen, schneuzte und würgte ihren ganzen Inhalt aus Nase und Rachen und legte dieses Zeug dem Kind um seinen Nabelstrang. Das weiße, zarte Häutchen im Ei, das sich auf die Innenseite der Eierschale lege, tue auch guten Dienst, sei aber nicht so rasch bei der Hand.

Beinchen und Ärmchen wurden ausgestreckt und in dieser Richtung festgebunden. Zum Schluß wurden über Arme und Beine eine lange, breite, schafwollene, gestricke Binde gewickelt, so daß jede Bewegung unmöglich wurde. Die Arme wurden so verbunden, weil man das Kaltwerden der Hände umgehen wolle und die Beine, weil man sie gerade binden mußte, um sie vor dem Krümmwerden zu schützen. Es wurde dringend gewarnt, den Schädel bis zu einem gewissen Alter mit Wasser oder sonst etwas zu berühren, zwei Köppchen auf einmal durften nicht fehlen.

So wurde das arme Kind auf den warmen, großen Kachelofen in ein Körbchen gelegt, die Gardinen um und um schön abgeschloffen, damit kein Lichtstrahl die Augen des Kindes treffe, diese seien nämlich wie die Augen der jungen Ragen allerlei Krankheiten und Eiterungen ausgeföhrt und man könne denselben manchmal entgehen, wenn man jeden Luftzug, jeden Lichtstrahl fernhalte; auch seien Kinder, die man im Dunkeln halte, bräuer.

Die Mutter war mittlerweile auf den Gedanken gekommen, ein Knabe wäre ihr lieber gewesen, Mädchen habe sie schon eines, auch wäre für ihren Mann, der in Italien im Geschäft sei, die Nachricht eines Knaben eine größere Freude gewesen. Die Hebamme meinte nun, gerade der sei schuld an Mädchen; was einem so ein Mann gebe, müsse eine arme Frau haben. Wer Roggen säe, könne unmöglich Gerste

ernten, es sei selten was man möchte und koste es mancher das Leben.

Die Nachgeburt machte weiter keine Schwierigkeiten, alles flüsten, in eine leere Flasche blasen, was oft nötig werde, durfte unterbleiben. Auch nachzusehen, ob die Geschichte vollständig war, unterblieb. Die Hauptsache schien in der Art und Weise zu liegen, wie und wo die Plazenta begraben wurde und ich glaube, daß seit unser Berg und Tal bewohnt wird, jede Frau ihre Plazenten in einem tiefen Loch im gewölbten, steinernen Keller begraben hat und zwar so, daß der Nabelstrang nach unten, das übrige nach oben zu liegen kommt; damit kein böser Geist dem Kinde oder der Mutter ein Leid antun könne, sei zu empfehlen, daß die Sache mit den drei höchsten Namen, Vater, Sohn und heiliger Geist, versenkt werde.

Die Frau richtete sich nun in sitzende Stellung, entledigte sich von ihren Kleidern, dem Hemd, nahm ein reines, warmes vom großen Kachelofen. Es fiel niemandem ein, die unreinen, sündhaften Geschlechtsteile weiter zu behandeln und spazierte aufrecht, einen Streifen Blut auf dem Boden zurücklassend, in ihr Bett hinüber.

Die Hebamme behauptete, es sei ganz verkehrt, nach dem Gebären in ein Bett zu liegen, das mit reiner Augenwäsche angetan sei, weil diese die schreckliche Eigenschaft habe, das Blut anzuziehen, sodaß dasselbe oft unter dem Bett durch den Strohsack zusammenlaufe. Unter einer Lauge versteht man hier einen Aufguss von Tannen- und Föhrenholzsaft mit der Beigabe von etwas Harz und Wermuthstauben. Diese Lauge, die eine Stunde gekocht haben muß, wird über vorher gut ausgewaschenes Weißzeug gegossen. Man legt über das Ständli zwei dicke Leintücher, die dann die Flüssigkeit filtrieren.

Unsere Hebamme schritt nun zum Schluß ihrer Werke, die Zubereitung des Glühweines. Weil dazu verschiedene Gegenstände von der Stube in die Küche zu nehmen waren und die Frau eben nur zwei Arme und Hände hatte, so zündete ich ihr hinaus. In einem Winkel der Küche stand so ein bronzenes Kochgeschirr, wie man sie bei uns, wo das Feuer noch offen auf der Platte brennt, an eine Kette über dasselbe hängt; dasselbe war halb mit Wasser angefüllt. Zu meinem Schreck kam die Alte auf den Gedanken, in dem Ding da ihre Hände abzuwaschen; nur flüchtig, ohne Seife, und trocknete dieselben am Zipfel ihrer Schürze, die allem andern entsprechend war.

Ich für meinen Teil wartete keinen Glühwein ab, empfahl den ganzen Betrieb dem lieben Gott, schlug unter sternklarem Himmel meine Hände über dem Kopf zusammen, lachte den Mond an und verfrucht mich noch einmal unter mein Federbett. Ich stand nämlich damals schon mit der Desinfektion auf der Höhe, hatte Jahre lang mit dem großen Krütlein selig und Schlatter im Kantonspital Zürich chirurgische Fälle weiter gepflegt, betrachtete die weiblichen Geburtswege wie Körperteile, die zu einer Operation vorbereitet, desinfiziert werden müssen, Nabelstrang inbegriffen, nebst allem was damit in Verührung kam; mein Entsetzen blieb unvergänglich.

Wenn ich diese Mißgriffe geschildert, so beabsichtige ich damit, vor Augen zu stellen, welche Unmasse von Leiden durch das neue Verfahren wohl aus der Welt geschafft worden sind, wie manches Leben erhalten von Frau und Kind. Welche große Wohltat für uns Hebammen und die Menschheit unsere guten Lehrbücher, unsere guten Schulen, unsere Hebammenzeitung, der Staat, der die Sache hebt, sein mögen; wir danken Euch, Ihr edeln Führer. Sch.

II.

An einem sehr stürmischen Winterabend wurde ich aus meinem trauten Familienkreis zu einer Frau gerufen, deren Entbindung mir schon mehrere Wochen vorher sehr auf dem Herzen

lag. Die noch junge, nette Frau war Viert-gebärende. Sie hatte immer etwas abnormale Geburten, doch diesmal schien die Sache sehr fatal zu werden, denn sie hatte gegen Ende der Schwangerschaft mehrmals ziemlich starke Blutungen. Diese sind aber jedesmal durch sofortige Bettlagerung gestillt worden. Der Arzt verordnete dann auch, daß jegliche Arbeit vermieden wurde, was denn auch von der Frau so gut als möglich gehalten wurde.

Rechtzeitig stellten sich dann Wehen ein, aber leider zugleich auch die Blutungen. Sofort wurde dem Arzt berichtet. Schon der äußere Untersuchung ergab, wie vermutet, Plazenta prävia und Querlage.

Der Arzt fand ja selbstverständlich den Fall sehr schwierig und erbat sich einen zweiten Arzt, was sofort telephonisch besorgt wurde.

Indessen stellten sich die Wehen kräftiger ein, aber auch die Blutung wurde besorgniserregend. Der Arzt bereitete sich zum innern Untersuchung vor und fand dann auch, daß nun genügend Deffnung da sei, um die Füße des Kindes zu erfassen. Innerst wenigen Minuten waren dann dieselben sichtbar, und das Kind wurde dann durch die nächste Wehe rasch geboren. Schon freute man sich darüber und hoffte nun auch die Blutung bemeistern zu können. Aber es fing wieder an stark zu bluten. Der Arzt entfernte sofort die Plazenta; die Frau verfiel leider von einer Ohnmacht in die andere. Der Arzt drückte mit seiner kräftigen Hand die Gebärmutter fest zusammen. Es half nicht viel, es mußte tamponiert werden. Der zweite Arzt erschien gerade, als mit der Tamponnade begonnen wurde; leider blutete es durch die Tamponnade hindurch aus dem untern Gebärmutterteil. Endlich stand die Blutung, aber leider nur deswegen, weil keines mehr vorhanden war. Der zweite Arzt machte dann noch eine Kochsalzinjektion, aber leider ohne Erfolg.

Die bedauernswerte Frau ist leider von ihren Ohnmachten nicht mehr zum Bewußtsein gekommen und schloß nach einigen Stunden die Augen für immer. Als schneeweiße Leiche, ein unvergeßliches Bild der Blutleere, lag sie in ihrem Blute. Es war eine furchtbare Nacht für alle, die dabei waren, und dann erst der Morgen, als der Vater den drei noch nicht schulpflichtigen Kindern ihre tote Mutter zeigen mußte.

B. B.

Schweizer. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Str.-Nr.

Eintritte:

77 Frau Dübby-Bühler, Basel.

Seid uns alle herzlich willkommen!

Str.-Nr.

Austritte:

39 Frau Wattering, Langreut (Thurgau).

13 Frau Scholl, Münchwil (Thurgau).

Mlle. Donnont, Nigle (Vaud).

Mlle. Diferens, Savigny (Vaud).

Erkrankte Mitglieder:

Mme. Gris, Lausanne (Vaud).

Frau Wäffler, Meiringen (Bern).

Frau Graf, Langenthal (Bern).

Frau Kunz, Affoltern b. Zürich.

Frau Ehrensperger, Dachsen (Zürich).

Frl. Bolliger, Herrheim (Aargau).

Frl. Bögli, Hochwald (Solothurn).

Frau Herren, Heiligenschwendi (Bern).

Frau Hager, Rorschach (St. Gallen).

Frau Wäber-Känzig, Wiedlisbach (Bern).

Frau Gempert, Wolferswil (St. Gallen).

Frau Spichti, Münchenstein (Baselland).

Frl. Allemann, Welschenrohr (Solothurn).

Frau Schär, Bern.

Frau Staubli, Zwilliken-Fehrenbach (Zürich).

Frau Mögli, Erlach (Bern).

Frau Ballentin, Allschwil (Basel).

Frau Sieber, Zeherswil (Solothurn).

Frau Portmann, Güttingen (Thurgau).

Frau Sauter, Schönenberg (Thurgau).

Frau Egli-Meier, Zürich III.

Frau Hediger, Zürich III.

Frau Emmenegger, Luzern.

Frau Knus, Rorschach (St. Gallen).

Frau Soltermann, Gmüden (Bern).

Frau Pfister, Wädenswil (Zürich).

Frau Sauer, Wil (Solothurn).

Frau Rutishauser, Vischhoffzell (Thurgau).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Sieger-Huber, Zürich III.

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.

Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.

Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Codesanzeige.

Am 29. Juli starb im Alter von 63 Jahren unser liebes Mitglied

Frau Bertha Hafner-Heutschi

Hebamme in Balsthal.

Bewahren wir der lieben Entschlafenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkasse-Kommission Winterthur.

23. Schweiz. Hebammentag in Winterthur.

Delegiertenversammlung

Montag den 29. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr, im Kasino Winterthur.

8. Antrag der Sektion Zürich. Derselbe lautet: „Es haben die Nachnahmen der „Schweizer Hebamme“, der Krankenkasse und der Zentralkasse nicht so rasch aufeinander zu folgen.“

Frau Blattner, Zentralpräsidentin: Dieser Antrag ist voll und ganz berechtigt durch die Geldknappheit der Hebammen. Es brauchen zwar die Krankenkasse und die Druckerei Beiträge, so daß wir den Vorschlag machen, den Einzug der Krankenkasse-Beiträge wie gewohnt im Januar und Juli zu machen. Im Februar würde dann die Druckerei ihre Nachnahme für die Zeitung erheben, und erst im Mai würde der Beitrag von Fr. 1.40 für die Zentralkasse eingezogen. Es ist dies ein Vorschlag, dem Sie Ihre Zustimmung geben sollten.

Frau Wyß: Ich halte es nicht für so furchtbar, wenn man die Nachnahmen alle im Januar erheben würde. Es ist eine lange Zangengeburt mit den Zeitungsnachnahmen. Wenn man dieselben Ende Januar verschiebt, so kommen viele zurück, trotzdem man bekannt gemacht hat, daß der Einzug erfolgen werde. Viele lösen die Nachnahmen nicht ein oder verlangen Frist und lösen sie schließlich doch nicht ein. Dann verstreicht wieder eine Weile, man verschiebt Karten und nachher wieder Nachnahmen. Ich möchte den Antrag stellen, die Hebammen möchten immer etwas Geld in eine Kasse legen, damit sie das Geld zur Verfügung hätten, wenn die Nachnahmen kommen.

Frau Kotach: Der Antrag ist von Zürich gestellt worden, daß die Nachnahmen nicht nach Neujahr so rasch wie bisher aufeinanderfolgen und zwar mit Rücksicht auf die Kolleginnen, welche schlecht bei Kasse sind. Für diese wäre es vorteilhaft, wenn eine Änderung getroffen werden könnte. Der Zentralverein könnte wohl etwas länger warten, und bezüglich der Zeitung hat man gefunden, daß die Nachnahme im Februar eingezogen werden könnte.

Frau Wyß: Würde man bis Februar warten, so kämen viele Nachnahmen zurück mit dem Vermerk: „Schon bezahlt“. Die Leute sehen eben

nicht genau nach, welche Kasse es angeht. Setzt, wo alle Nachnahmen miteinander kommen, da wissen sie doch, wofür sie sind; wenn die Nachnahmen aber zu verschiedenen Zeiten eingehen, so sind viele der Meinung, sie hätten dieselbe ganz sicher eingelöst, und dann müßte man sie darüber aufklären, daß zwar gewisse Nachnahmen eingelöst worden sind, aber gerade diejenige, um die es sich handelt, nicht. Die Sektion Bern und die Zeitungskommission sind daher nicht für Verschiebung, weil eine solche die Verhältnisse noch schwieriger gestalten würde.

Frl. Jung (St. Gallen): Wenn die Mitglieder nicht bezahlen können, dann soll die Sektion für dieselben eintreten. Wir in Sankt Gallen machen es so. Die Sektionen würden nicht zu viel in Anspruch genommen.

Frau Wirth: Auch die Sektion Winterthur hat den Kolleginnen in schwerer Zeit offeriert, den Beitrag für die Krankenkasse zu bezahlen, wenn sie das Geld hierzu nicht aufbringen können. Wir haben dafür 70 Fr. ausgegeben. Die Sektion soll sich solcher Mitglieder annehmen, welche ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen können.

Frau Müller: Die Sektionen sollen einsteigen, wenn die Kolleginnen nicht bezahlen können. Man soll daher im Bezug der Beiträge keine Änderung eintreten, sondern es beim bisherigen Modus bewenden lassen.

Frau Blattner: Man hat ja im Dezember in den Sektionen Versammlungen. Dann kommen die Leute zusammen und man kann in Erfahrung bringen, wo man beistehen muß. Man mußte in Basel auch so vorgehen, man bezahlte die Beiträge für die Krankenkasse, damit die Mitglieder ihres Anspruches nicht verlustig gehen.

Frau Wirth verlangt, daß die Angelegenheit bezüglich der Unterstützungen geheim gehalten werden. In der Sektion Winterthur habe kein Mitglied etwas davon gewußt. Es muß aber so gehalten werden, daß sich die bedürftigen Hebammen einfach bei der Präsidentin melden. Sie stellt den Antrag: es seien die Beiträge für die Krankenkasse und die Zeitung im Januar zu erheben, der Beitrag für den Hebammenverein im Mai.

Frau Haas gibt Aufklärung über den Einzug. Die Beiträge der Zentralkasse werden nicht so früh erhoben, d. h. nicht für alle Sektionen miteinander, sondern es geht jeweilen ein paar Wochen, bis der Einzug vorbei ist. Nun sind diesmal die Zürcher die ersten gewesen, und deshalb sind bei ihnen alle drei Nachnahmen zusammen gekommen. Es ist auch zu wünschen, daß die Sache diskret behandelt wird. Die Revisorinnen der Sektionskassen müssen dann eben nicht alles ausbringen. Sie müssen ihr Amt als etwas streng Vertrauliches ansehen, sonst kommt die Sache aus und die Mitglieder werden beleidigt.

Frau Kotach wünscht, daß man von der Krankenkasse und dem Verein aus den Sektionspräsidentinnen Mitteilung von den Revisoren mache. An den Versammlungen kommen doch nicht alle Mitglieder zusammen. Da ist es richtiger, wenn den Sektionspräsidentinnen Mitteilung gemacht wird, welche die Sache mit Takt und der nötigen Diskretion behandeln sollen.

Hierauf schritt die Versammlung zur Abstimmung. Der Antrag der Frau Wirth wurde zum Beschlusse erhoben. Demgemäß werden die Nachnahmen für die Zeitung und die Krankenkasse im Januar und für letztere auch im Juli erhoben; diejenige für die Zentralkasse im Monat Mai.

9. Neuwahl der Vorortsektion. Nachdem mit Neujahr die fünfjährige Amtsdauer des Zentralvorstandes in Basel abgelaufen ist, steht der Schweiz. Hebammenverein vor der Frage, ob die Sektion Basel noch weiter den Zentralvorstand bestellen, oder ob eine andere Sektion mit dieser Aufgabe betraut werden solle. Im Namen des Zentralvorstandes erklärt Frau

Blattner, Zentralpräsidentin: Wir haben Sie in der Zeitung vorbereitet auf die bevorstehende Aenderung des Zentralvorstandes. Wir hegten zuerst die Befürchtung, die Sektion Bern, welche nach dem bisherigen Turnus an die Reihe käme, möchte vielleicht ablehnen, da sie schon die Zeitungskommission und die Redaktion gestellt hatte. Wir können Ihnen nun mitteilen, daß die Sektion Bern in hochherziger und verdankenswerter Weise die Leitung für das Jahr 1917 übernehmen will. Wir danken an dieser Stelle der Sektion Bern, wissen wir doch die Interessen unseres Vereins in guten Händen. Wir empfehlen Ihnen die Zustimmung und Ihren Dank an die Sektion Bern durch einstimmige Wahl zu erteilen. Wir haben dann noch weiter an die Sektion Aargau geschrieben, sie möge sich vorbereiten, in ungefähr 5 Jahren auch einmal die Vereinsgeschäfte zu übernehmen. Die Sektion Aargau hat 250 Mitglieder, worunter gewiß auch tüchtige Menschen wären, zum Wohle des Vereins zu arbeiten.

Abstimmung.

Ohne Diskussion wird einstimmig beschlossen, der Generalversammlung zu beantragen, es sei vom Jahre 1917 an die Sektion Bern mit der Stellung des Zentralvorstandes zu betrauen.

Es entspann sich nun eine kurze Diskussion über die Frage, in welchem Zeitpunkt der Uebergang der Geschäfte an den neuen Zentralvorstand stattzufinden habe. Frau Wyß erklärte namens der Berner, daß sie diese Frage noch nicht besprochen habe und sie also keinen definitiven Bescheid geben könne. Nachdem nun aber die Krankenkasse, der Zentralverein und die Zeitung den Geschäftsabchluß am 31. Dezember haben, erscheint es als angezeigt, daß der Uebergang mit Neujahr 1917 stattzufinden habe. Die Versammlung schließt sich mit großer Mehrheit dieser Auffassung an.

10. Wahl der Revisorinnen für die Vereinskasse. Die Sektion Bern wird mit der Revision der Vereinskasse betraut.

11. Die Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung gestaltete sich ziemlich schwierig. Man hätte nicht ungerne Solothurn bestimmt; allein man weiß nicht, ob die Verhältnisse es gestatten werden oder nicht. Von einer Seite wurde gewünscht, daß man es darauf ankommen lassen solle, wie sich die Verhältnisse gestalten, und wieder andere wollten sich nächstes Jahr mit einer einfachen Delegiertenversammlung begnügen. Allein Frau Wirth stellte fest, daß der Revisor des Bundes für die Krankenkasse eine Generalversammlung für notwendig erachtet habe, nachdem in den Statuten eine solche vorgeschrieben sei. Schließlich einigte man sich nach dem Antrag des Fräulein Ryß dahin, es sei im Jahre 1917 die Generalversammlung und Delegiertenversammlung in Olten abzuhalten und zwar eintägig. Das wird möglich sein, wenn einfach die Geschäfte erledigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Sektion Bern. Unser Herbstausflug nach Thun wird stattfinden Samstag den 2. September. Abfahrt des Zuges im Bahnhof Bern 12 Uhr 53 Minuten mittags. Herr Dr. Lütthi in Thun hat sich in freundlicher Weise bereit erklärt, uns einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten und hat uns zugleich einen schönen Saal im Thunerkrankenhaus zur Verfügung gestellt. Der Vortrag findet um zwei Uhr statt. Für das leibliche Wohl wird unsere liebenwürdige Kollegin Frau Bischoff schon die nötigen Veranstaltungen treffen. Wir dürfen also auf einige lehrreiche und zugleich gemütliche Stunden hoffen. Die Zugverbindungen für die Rückreise am Abend sind nach jeder Richtung hin sehr günstige. Wir erwarten deshalb zahlreiche Erscheinen unserer Kolleginnen von Stadt und

Land. Wenn es irgend möglich ist, mache sich am 2. September für einige kurze Stunden von den Alltagsorgen los, schüttele den Stadstaub von den Füßen und wende den Blick den Bergen zu.

Auf Anregung unserer Kolleginnen Fräulein Anna Ryß in Bern und Frau Laubacher in Täuffelen möchten wir bei dieser Gelegenheit besonders auch diejenigen Hebammen zu einem gemütlichen Rendez-vous einladen, die im Jahr 1885—86 den Hebammenlehkurs in Bern absolviert haben. Es würde uns freuen, wenn wir einem namhaften Trüpplein zu seinem 30-jährigen Berufsjubiläum gratulieren und es in unserer Mitte willkommen heißen könnten.

Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Am 19. Juni versammelte sich eine ziemlich große Zahl Kolleginnen, welche von der Präsidentin begrüßt wurden. Wir konnten leider keinen ärztlichen Vortrag hören.

Der von der Präsidentin verlesene, gut abgefaßte Bericht wurde genehmigt. Sodann wurde der Sektionsbeitrag eingezogen.

Um eine Abwechslung zu bieten, wurde von der Präsidentin vorgeschlagen, statt eine Versammlung, einen Nachmittagsausflug in der Umgebung der Stadt zu veranstalten. Um es allen Kolleginnen zugänglich zu machen, wurde das schön gelegene, waldige Guggen-Höchi ausgewählt, und zwar für Montag den 21. August. Bei ungünstiger Witterung ist der nächste schöne Tag bestimmt. Sammlung bei der Tram-Endstation Neudorf, nachmittags 2 Uhr. Abmarsch 2½ Uhr. Wir hoffen auf recht zahlreiche Beteiligung, um einige frohe Stunden im lustigen Walde zu genießen. Also auf Wiedersehen am 21. August in Guggen-Höchi.

Der Vorstand.

Sektion Rheinfal. Unsere Versammlung vom 30. März in Buchs, an der uns Herr Dr. Meyer von dorten über Eklampsie einen sehr interessanten Vortrag hielt und den wir auch an dieser Stelle nochmals bestens danken, hätte verdient, besser besucht zu sein; doch verlief das Beisammensein belehrend und unterhaltend. Geben wir der Hoffnung Raum, daß sich dann das nächste Mal recht viele Hebammen einstellen und nicht stets durch Abwesenheit glänzen. Dieses nächste Mal ist nun schon in die Nähe gerückt, und soll gelten der 5. September, nachmittags 3 Uhr, im „Gasthaus zur Rose“ in Sargans.

Also geht's noch einmal nach dem schönen Oberland und dann kommt wieder der untere Bezirk an die Reihe. Es soll uns alle dieses „Ausflug!“ nicht reuen, hat unser Verein doch stets stark dem Sparen gehuldigt und ist so ein schönes „Vereinstägl!“ allen eine Wohltat. Die Kolleginnen von Sargans und Alznoos haben sich recht viel Mühe gegeben zu gutem Zustandekommen der Versammlung und es ist uns durch ihr Bemühen und freundliches Entgegenkommen von Herrn Dr. Graemiger von Trübbach ein schöner Vortrag gewiß. Thema: „Ueber Geburtenhäufigkeit und Todesursachen in der Gemeinde Wartau 1876—1915.“

Darum überseht ja das Datum nicht und stellt Euch, liebe Kolleginnen, recht zahlreich ein. Soll das eine Freude sein, von Station zu Station immer mehr bekannte, fröhliche Gesichter zu den Wagenfenstern hinaus sich grüßen zu sehen!

Für den Vorstand:

Die Aktuarin.

Sektion Solothurn. Unsere letzte Versammlung in Balsthal war ziemlich gut besucht. Herr Dr. von Burg hielt uns einen sehr interessanten Vortrag über: „Entstehung des Fiebers, besonders des Kindbettfiebers, seine besonderen Arten und Ursachen“. Auch zeigte uns der Herr Doktor noch die mikroskopisch vergrößerten Krankheitserreger.

Wir danken an dieser Stelle Herrn Doktor von Burg für seine Bereitwilligkeit und Mühe aufs beste.

Im geschäftlichen Teil hörten wir den Delegiertenbericht über die Verhandlungen in Winterthur von unserer Präsidentin, welcher von der Versammlung mit Dank entgegen genommen wurde.

Auch möchte ich die werte Kollegin, welche im Besitz unserer Liste ist, höflich bitten, letztere sobald wie möglich unserer Präsidentin, Frau Müller in Oberdorf, zuzusenden.

Die Aktuarin.

Sektion Thurgau. Unsere Versammlung vom 20. Juli in Kreuzlingen war von 23 Mitgliedern besucht. Nach Ablauf des kurzen, geschäftlichen Teils hielt uns Herr Dr. Egloff den zugesagten Vortrag über: „Blinddarmentzündung während der Schwangerschaft“. Mit Interesse folgten alle Anwesenden den Auseinandersetzungen des Arztes. Es wurde hauptsächlich betont, wie Blinddarmentzündung oft mit Bauchfellentzündung verwechselt werde, daß aber letztere doch in vielen Fällen eine Blinddarmentzündung zugrunde liege. Es sei Herrn Dr. Egloff auch an dieser Stelle noch der beste Dank ausgesprochen für seine Bemühungen.

Ort und Zeit der nächsten Versammlung wird später bekannt gegeben.

Die Aktuarin.

Sektion Winterthur. Unsere nächste Versammlung findet statt Donnerstag den 24. August im Erlenhof. Da wichtige Traktanden vorliegen, so bitten wir die Kolleginnen, recht zahlreich zu erscheinen.

Nun möchten wir allen denen, die ein Andenken an den Hebammentag haben wollen, die Photographie der Heigentinder warm empfehlen, es ist Postkarten-Format und sind bei Jrl. Kirchhofer zu beziehen, per Stück 50 Rp. Das Bild ist allerliebst und sollte in keiner Hebammenstube fehlen, es erinnert unwillkürlich an die vergangenen schönen Tage.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Sektion Zürich. An unserem Ausflug auf den Zürichberg war leider nur eine kleine Zahl Hebammen vereinigt, obwohl das Wetter schön war. Wir haben beschlossen, im August keine Versammlung abzuhalten. Diejenige im September wird in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Probleme der Mädchenbildung.

Vortrag von G. Rothen,

Vorsteher der städtischen Mädchensekundarschule, Bern.
(Schluß.)

Besonders eingehende Berücksichtigung verdienen neben den Berechnungen die sich aus der Beschaffung von Nahrung und Kleidung, sowie aus dem Anlauf von Haushaltungsgegenständen aller Art ergeben, Belehrungen und Übungen über Gelbzins, Mietzins, Wasserzins, Illuminationsgebühr, Brand- und Mobiliarversicherung, Kranken- und Unfallversicherung, Steuern, Rabattwesen, Lohnverhältnisse in den verschiedenen Berufskategorien usw.

In der Buchhaltung werden nicht aufs Gratewohl angenommene Übungsbeispiele bearbeitet, sondern da wird gruppenweise ein Haushaltsbuch geführt, in dem die wirklich gemachten Einnahmen und Ausgaben gebucht werden. Ähnlich verhält es sich mit den Geschäftsaufgaben.

Sie sehen: Alle Belehrungen physikalischer, chemischer, naturgeschichtlicher, geographischer, rechnerischer und hygienischer Art, im Umfang, wie sie in der Volksschule überhaupt Platz finden können, lassen sich ungeachtet in dem hauswirtschaftlichen Unterricht verbinden und mit praktischer hauswirtschaftlicher Tätigkeit verknüpfen. Die Mädchen erleben dabei keine Einbuße an wissenschaftlichen Erkenntnissen; aber sie erwerben

sich ein nicht zu unterschätzendes Plus an praktischer Geschicklichkeit und hauswirtschaftlicher Schulung.

Als weitere Unterrichtsfächer kommen in Betracht Vaterlandskunde, Singen, Turnen und Französisch, letzteres aber nur für Schülerinnen, die die oberste Klasse erreicht haben. Mädchen, die auf einer unteren Stufe ihr letztes Schuljahr verbringen, sollten in besondere Abschlussschulen mit vermehrtem hauswirtschaftlichem Unterricht, aber ohne Französisch, aufgenommen werden.

Für die Durchführbarkeit der gemachten Vorschläge betreffend Gestaltung des Unterrichtsplanes für Mädchen im neunten Schuljahr kommen in Betracht die Frage nach der gesetzlichen Zulässigkeit und der Kostenpunkt.

Meines Erachtens bietet § 59, namentlich aber Alinea 2 des § 60 des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894 die gesetzliche Grundlage.

§ 59. Die Schulzeit dauert in der Regel neun Jahre. Die Gemeinden können jedoch die achtjährige Schulzeit einführen.

§ 60. Alinea 2. Bei der achtjährigen Schulzeit wird wenigstens 40 Wochen Schule gehalten. Die achtjährige Schulzeit beträgt im ersten, zweiten und achten Schuljahre 900 und in den übrigen 1100 Stunden, Turnen und Handarbeiten überall inbegriffen. Die Mädchen sind gehalten, die Arbeitsschule oder eine allfällige bestehende Mädchen-Fortbildungsschule oder Haushaltungsschule noch ein Jahr lang zu besuchen.

Auf diesen Paragraphen stützte sich seinerzeit Regierungsrat von Steiger jelig, als es sich darum handelte, die finanzielle Unterstützung der heute bestehenden Kochkurse durch den Kanton zu ermöglichen. Er ging von der Auffassung aus, da unser Schulgesetz die Möglichkeit zulasse, die Schulpflicht auf acht Jahre zu verkürzen, so seien unter gewissen Bedingungen die

Gemeinden in der Ausgestaltung des neunten Schuljahres frei.

Auf jeden Fall halten wir unsere Unterrichtsdirektion für weitherzig genug, daß sie Versuche mit abgeändertem Unterrichtsplan gestatten würde. Sie hat das gleiche Entgegenkommen seinerzeit auch der Knabenfortbildungsschule bewiesen.

Die Kostenfrage kann keine wichtige Rolle spielen. Es handelt sich ja weder um eine Vermehrung der Schulzeit noch des Lehrpersonals. Der geeignetste Ort, wo der erste Versuch gemacht werden sollte, sind die Schulkreise der Stadt und Matte, wo eben im neunten Schuljahre bereits reine Mädchenklassen vorhanden sind.

Meine Damen und Herren! Jeder Versuch, die allgemeine hauswirtschaftliche Ausbildung ins Werk zu setzen, ist verdienstvoll. Ein mißlungener Versuch ist besser als keiner. Wir dürfen nicht ruhen noch rasten, bis wir den richtigen Weg gefunden.

Wir dürfen uns aber auch nicht der Illusion hingeben, als ob sich auf diese hauswirtschaftliche Ausbildung, wie sie die Schule, einschließend Fortbildungsschule, vermitteln kann, eine selbständige Existenz aufbauen ließe. Denn das ist eben das der hauswirtschaftlichen Arbeit Eigentümliche, besonders in städtischen Verhältnissen, daß sie nicht produktiv, nicht Werte oder Güter erzeugend, wirkt, sondern nur verwaltet. Die Geldmittel müssen irgendwo herkommen. Auch die fleißigste, sorgsamste, fündigste Hausfrau braucht zur Befriedigung der Bedürfnisse ihres Hauswesens einer gewissen Summe Geldes, die sie unter keinen Umständen aus der Haushaltung selbst herauswirtschaften kann. Deshalb ist eben das Problem der Witwen so schwer zu lösen. Gerät eine Witwe in den traurigen Fall, ihre Familie erhalten zu müssen, so gelingt ihr das nur selten auf Grund ihrer Hausfrauentätigkeit.

Die Fähigkeiten, kraft deren sie ihren relativ kleinen Einzelhaushalt geführt hat, genügen in der Regel nicht, um ihr eine gutbezahlte Position hauswirtschaftlicher Art zu verschaffen, wie etwa Leiterin von Sanatorien, Krankenhäusern, Waisenhäusern, Pensionen, Hotels usw. Der Betrieb ist dort notwendigerweise Großbetrieb und verlangt bestimmte Fachkenntnisse, abgesehen davon, daß solche Stellen nicht häufig genug sind, um allgemein als Witwenversorgung in Betracht zu kommen. Eine Witwe, die nicht über ausreichende Mittel verfügt, und keinen Beruf gründlich erlernt hat — was in der Mehrzahl zutrifft — bleibt beinahe einzig darauf angewiesen, Pensionäre bei sich aufzunehmen. Ich kann aus betrübender Erfahrung davon sprechen, wie viele Witwen auf diese Erwerbsquelle rechnen und wie bittere Enttäuschungen sie dabei erleben. Der andere Ausweg, der früher öfters beschritten wurde, die Uebernahme eines kleinen Kaufladens, verspricht in unserer Zeit, wo die großen Geschäfte die kleinen aufzusaugen sich anschicken, immer weniger Erfolg.

Wer also gestützt auf seine hauswirtschaftlichen Kenntnisse aufbauen will, muß die Hauswirtschaft als Ganzes oder den einen oder andern Zweig derselben mit der gleichen Gründlichkeit erlernen, die für die Berufslehre überhaupt als unumgänglich bezeichnet worden ist.

Verehrte Versammlung! Man mag es bedauern, daß das moderne Leben dem weiblichen Geschlecht diese Doppelstellung aufzuzwingen hat. Aber wir müssen mit dieser Tatsache nun einmal rechnen; wir müssen also auch in der Erziehung die beiden Ziele: Tüchtigkeit im Hause und Tüchtigkeit im Berufe, stetsfort vor Augen behalten. Das eine über dem andern zu vernachlässigen, käme einer Verhöhnung am heranwachsenden Frauengeschlechte gleich.

OVOMALTINE

die Kraftnahrung

für schwangere und stillende Frauen

Frauen, die alles erbrechen, vertragen am ehesten Ovomaltine.

Mütter, die keine oder nicht genügend Milch haben, erlangen durch Ovomaltine ihre volle Stillfähigkeit.

Schwächliche Frauen finden in der Ovomaltine die Kraft zum Ertragen der Beschwerden von Schwangerschaft und Wochenbett.

Brustkinder, deren Mutter Ovomaltine trinkt, gedeihen ausgezeichnet.

**Ovomaltine schafft gesunde Mütter,
die erste Bedingung für die Gesundheit der Kinder**

Probemengen und Literatur durch

Dr A. WANDER, A.-G., BERN

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

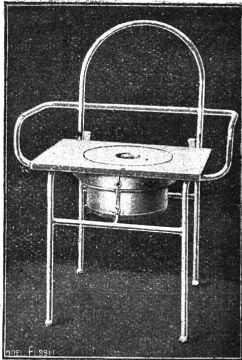
Inhalt. Pflichten der Hebamme nach dem europäischen Krieg. — Aus der Praxis. — Schweizerischer Hebammenverein: — Krankenkasse. — Todesanzeige. — 23. Schweiz. Hebammentag in Winterthur (Fortsetzung). — Vereinsnachrichten: Sektionen Bern, St. Gallen, Rheintal, Solothurn, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Probleme der Mädchenbildung (Schluß). — Anzeigen.



Sanitätsgeschäft **M. SCHAEERER A. G., BERN**

Telephon 2496 — **Bärenplatz Nr. 6** — Tel.-Adr. Schaeerermaurice

Zweiggeschäfte: **GENÈVE**, 5, Rue du Commerce; **LAUSANNE**, 9, Rue Haldimand



Klosettstuhl, Modell „Berna“, weiss emailackiertes Eisengestell, mit Arm- und Rücklehne, aufklappbarem Holzstuhl und Eimer mit Wasserverschluss. Sehr praktisches Modell.

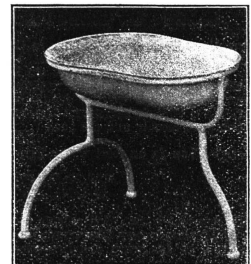
Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege

Komplette Hebammen-Ausrüstungen

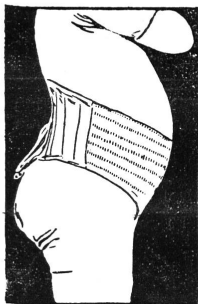
Universal-Leibbinden „Monopol“ ∴ „Salus“-Binden

Gummibettstoffe, Irrigatoren, Wärmeflaschen, Badethermometer, Milchflaschen und Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc.

Hebammen erhalten entsprechenden Rabatt. Man verlange unsern K-Katalog.



Bidet Ideal, weiss emailackiertes Eisengestell mit Email-od. Fayencebecken, solid und bequem.



„Salus“ Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

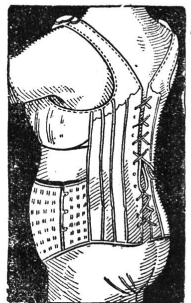
sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten **vor sowie nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen besseren Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel

2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus“ (Illustrierte Prospekte)



Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., A.-G., BASEL. Auch Fabrikanten der „Henco“ Henkel's Bleich-Soda.

Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN

Amthausgasse 20

Telephon 2676

empfiehlt als Spezialität:

Bruchbänder und Leibbinden

Junge, gewissenhafte Hebamme

findet bei vielbeschäftigter Hebamme in Kantonshauptstadt angenehme Beschäftigung in Haushalt und Praxis.

Anfragen mit Gehaltsansprüchen befördert unter Chiffre F. S. Nr. 55 die Expedition dieses Blattes.



SCHUTZ-MARKE

Das Kindermehl

BÉBÉ

der Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf ist den besten andern Kindermehlen mindestens ebenbürtig aber
:- wesentlich billiger. :-

Vorzügliches Kindernährmittel — Zahlreiche Empfehlungen

47

Chemisch reine

Verbandwatte und Gazebinden

liefert an Hebammen zu Fabrikpreisen

46

G. Deuber, Verbandstoffe, Dietikon bei Zürich
(Verlangen Sie Preisliste)



Ein wunderbares Heilmittel

nennt Herr Hans Koch, Handelsschule in Olten, Ob. Hardegg 709, **Okic's Wörishofener Tormentill-Crème**, indem er unterm 31. August 1912 schreibt:

«Ich möchte Ihnen kurz ein Zeugnis von der heilenden Wirkung Ihrer **Okic's Wörishofener Tormentill-Crème** geben. Im Frühjahr hatte ich einen **Hautausschlag**, gegen welchen ich viele Mittel anwandte, jedoch ohne Erfolg. Da wurde mir Ihre **Okic's Wörishofener Tormentill-Crème** empfohlen, von welcher ich sofortigen Gebrauch machte und die auch

grossen Erfolg

zeigte. Von da an fehlt weder **Tormentill-Crème** noch

20 a

TORMENTILL-SEIFE

in unserem Hause. Ich möchte dieses **wunderbare Heilmittel** jedermann empfehlen. **Okic's Wörishofener Tormentill-Crème** in Tuben zu 60 Cts., und **Tormentill-Seife** zu 65 Cts. sind in Apotheken und Drogerien überall erhältlich.

F. Reinger-Bruder, Basel.



Für Hebammen!

m. höchstmöglichem Rabatt:

Bettunterlagestoffe

Irrigatoren

Bettchüsseln und Urinale

Geprüfte Maximal-

Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen ♦ Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen, Puder

Leibbinden aller Systeme

Aechte Soxhlet-Apparate

Gummistrümpfe

Elastische Binden

etc. etc. 19 a

Prompte Auswahlendungen
nach der ganzen Schweiz

H. Wechlin-Tissot & Co.

Schaffhauser

Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74

Telephon 4059

Seit Jahren erprobt.



51

Verkäuflich in Paketen à Fr. 1.— und à 50 Cts.

Confiserie OPPLIGER, BERN

Aarberggasse 23 und Dépôts.

Der lenkbare Geradhalter

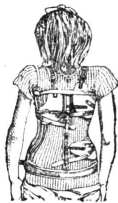
System Haas, Weltpatent, bringt die besten und billigsten Erfolge bei

Rückgrad-Verkrümmungen,

Unsymmetrie der Schultern und Hüften bei Erwachsenen und Kindern und erleichtert die Ausübung jedes Berufs. Fachmännische Besprechungen und Prospekte gratis. 48 b

Alleiniger Lieferant für die Schweiz:

Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft, Bern
Ertachstrasse 23 (im Chalet)



Gegen

**Bleichsucht, Blutarmut,
Appetitlosigkeit und
Müdigkeit,**

die bei Frauen so viel auftreten, sind

Dr. Freis Elentheronpillen

unübertrefflich. — Preis per Schachtel
Fr. 2. 50. Zu beziehen bei

40

Dr. med. **Frei,**
Niederuzwil, St. Gallen.

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dank-schreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S KINDERMEHL

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

11

S. Zwygart, Bern
55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen

Erstlings-Artikel

Kinder-Wäsche

Kinder-Kleider

23



Erfolgreich inseriert man

in der „Schweizer Hebamme“

Stelle-Gesuch.

Junge, tüchtige **Hebamme**, mit guten Zeugnissen versehen, **sucht Stelle**. Schriftliche Offerten befördert unter Chiffre M. S. Nr. 56 die Expedition dieses Blattes.

AXELROD'S KEFIR



VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN

ist das beste
Kräftigungsmittel
für

Wöchnerinnen

Aerztlich empfohlen.

Kefir selbst machen kann jedermann mit

Axelrod's Kefirbacillin

Preis per Schachtel Fr. 1.60

Erhältlich in Apotheken 4

Bestrenommiertes



Spezial-Geschäft

Ein erstklassiges Kindermehl ist „LACTOGEN“

seit langen Jahren bestens bekannt, weil tadellos und sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder Muster und Prospekte. Zahlreiche Zeugnisse!

Berner „Cereal-Cacao“ nach Rezept von Herrn Dr. Geiser

Nahrungsmittel-Fabrik

Wenger & Hug A.-G., in Gümligen bei Bern



DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Ärzten empfohlenes Einstreupulver zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder; vorzügliches Wund- und Schweisspulver für Erwachsene gegen Wundsein jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiss, Wundliegen, etc. etc., von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: „Ich gebrauche seit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 1200 Geburten jährlich), als in meiner Privat-Praxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. Dialon ist durch keinen andern Puder zu ersetzen. Bei starkem Transpirieren der Füße und Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen.“

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern.

In den Apotheken

Sterilisierte Berne-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



„Bärenmarke“.

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit. Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.



43

Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,

Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.

Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

„Berna“ Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern



„Berna“ enthält 40 % extra präparierten Hafer.
„Berna“ ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.
„Berna“ macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer „Berna“ nicht kennt, verlange Gratis-Dosen
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.

18

Kleieextraktpräparate

von

Marke Kronrad

Maggi & Cie., Zürich

Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und rauhe rissige Haut. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten

Maggi & Cie., Zürich.

Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

(Zä 1105 g)

49



Sanitätsgeschäft G. Klöpfers W^{we} Bern

Schwanengasse Nr. 11

25

Billigste Bezugsquelle

für
Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Telephon: Magazin Nr. 445

Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251



Alles ist teurer geworden,

nur der Verkaufspreis unseres Nestlé'schen Kindermehls von Fr. 1. 30 die Büchse ist noch der gleiche wie vor dem Kriege, wogegen alle anderen Nährmittel, wie z. B. Kindergries usw., welche die Mütter aus Sparsamkeitssinn anzukaufen geneigt sind, im Preise bedeutend gestiegen sind. Da dieselben an Nährwert unserem Präparat weit nachstehen, *so ist die Ernährung damit in Wirklichkeit kostspieliger* als mit unserem altbewährten Nestlémehl.

Es liegt uns fern zu behaupten, dass unser Präparat für jedes Kind und von den ersten Tagen an passt, wir wissen aber, dass es schon Tausenden von Kindern wohl bekommen ist.

Bewegen Sie die Mütter, einen Versuch damit zu machen; sie werden Ihnen in der Folge für Ihren Ratschlag Dank wissen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch



—== Fleisch-, blut- und knochenbildend ==—

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:

Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt.“

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probepäckchen, sowie die beliebten Geburtsanzeigenkarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

50

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Hebammen!

Berücksichtig bei Euren Einkäufen in erster Linie unsere Inserenten!